

Das Lebendige gewinnt

Manchmal ist die Welt anders, als ich sie gerne hätte. So wie jetzt.
Ich hätte gern Wärme und Sonne – gut, zugegeben, das will ich immer haben.
Ich hätte gerne Menschen auf den Straßen.
Ich hätte gerne mehr Kontakt. Ich möchte auch wieder mal Menschen berühren und umarmen und möchte selbst auch mal wieder berührt und umarmt werden.
Das alles geht nicht im Moment. Das hat sowas Trauriges, Schweres ...

Und doch will ich drauf vertrauen:
Auch hier, auch jetzt schlummert Leben und Lebendigkeit unter der Oberfläche.
Alles ist da – es kommt nur grad nicht zum Zug ...



Die Bibel erzählt immer wieder von dieser Gleichzeitigkeit vom Schwerem und vom Schönen.
An Weihnachten wird ein Kind unter erbärmlichsten Bedingungen geboren – und doch: Es ist der Retter der Welt. An Palmsonntag zieht Jesus in Jerusalem ein. Jubel und Trubel – und gleichzeitig: Es geht aufs Kreuz zu. An Karfreitag denken wir an Jesu Tod und sehen das Kreuz – und doch wissen wir gleichzeitig und feiern es dann am Ostersonntag: Das Leben ist stärker als der Tod.

Das Leben ist unzerstörbar.
Dass es immer nur schön wäre, ist gelogen.
Das weiß ich auch.
Manchmal treibt das Schwere und Traurige an der Oberfläche, und mit ihm manche Angst und manche Sorge. Aber das andere, das Lebendige, das Unbeschwerte und Freie, das ist nicht weg. Es ist auch da, nur treibt es gerade nicht oben. Aber es will nach oben, es drängt nach oben, und das wird ihm auch gelingen.

Wenn ich genau hinsehe, seh ich's durchschimmern:
Im Lächeln eines lieben Menschen. In einem Blick, der mich berührt, ohne dass er Körperkontakt braucht. In der Achtsamkeit, die wir in dieser Situation füreinander aufbringen. In der Kreativität, die plötzlich überall blüht und Wege sucht, doch gut miteinander zu kommunizieren ...

Das Lebendige gewinnt immer.
Darauf können wir vertrauen.

Christian Weigl

Es verbreitete sich unter der Volksmenge, die zum Passahfest gekommen war, die Nachricht: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Da nahmen die Menschen Palmenzweige, liefen Jesus entgegen und riefen ihm begeistert zu: »Gelobt sei Gott! Gepriesen sei, der in Gottes Auftrag kommt, der König von Israel!« Jesus ließ sich ein Eselohlen bringen und ritt auf ihm in die Stadt. Damit erfüllte sich das Prophetenwort: »Fürchtet euch nicht, ihr Menschen auf dem Berg Zion! Euer König kommt! Er reitet auf einem Eselohlen.« Doch das verstanden seine Jünger damals noch nicht. Erst nachdem Jesus in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war, begriffen sie, dass sich mit dem, was hier geschah, die Voraussage der Heiligen Schrift erfüllt hatte. Alle, die dabei gewesen waren, als Jesus Lazarus aus dem Grab gerufen und wieder zum Leben erweckt hatte, hatten es weitererzählt. Deswegen liefen Jesus jetzt auch so viele Menschen entgegen. Sie wollten den Mann sehen, der ein solches Wunder vollbracht hatte. Nur die Pharisäer warfen sich gegenseitig vor: »Nun seht ihr, dass ihr so nichts erreicht! Alle Welt rennt ihm hinterher!«
Johannes 12,12-19